

Striegel statt Pflanzenschutzmittel

Eine besondere Partnerschaft: Meller Landwirte schützen Insekten in einem niedersachsenweit laufenden Projekt

Conny Rutsch

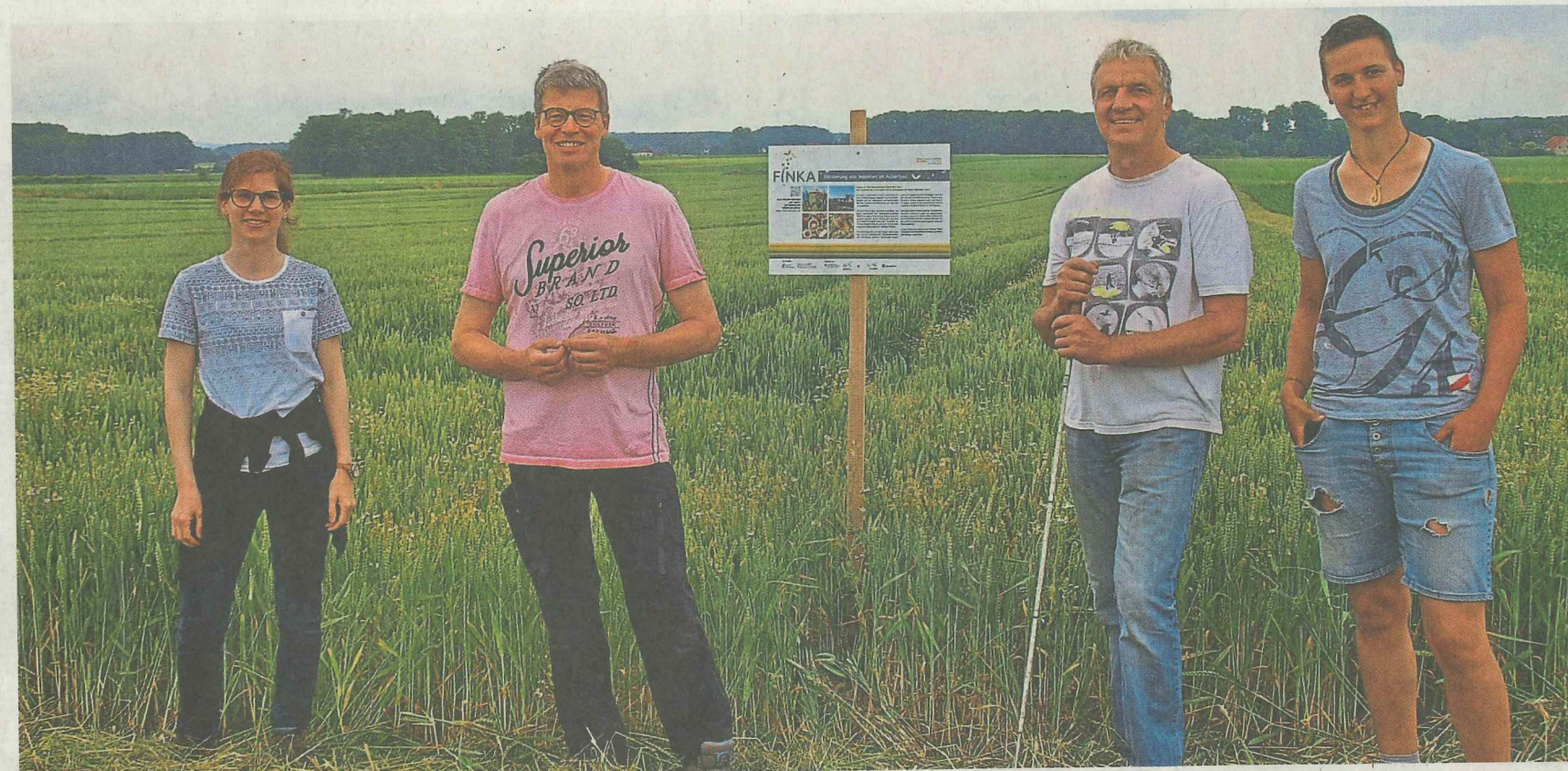
Was können Landwirte für die Insektenvielfalt tun? Zwei Meller Betriebe beteiligen sich an einem Projekt, um Lösungen aufzuzeigen. Ein Ortsbesuch.

Insekten sind in Gefahr. Ihre Anzahl und die Vielfalt nehmen weltweit dramatisch ab, schreibt etwa das Bundesamt für Naturschutz. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der intensiven Landwirtschaft sei daran maßgeblich beteiligt. Hier setzt Finka an. Das steht für die „Förderung von Insekten im Ackerbau“.

30 Landwirte in Niedersachsen mit dabei

In diesem Projekt verzichten 30 konventionell arbeitende Landwirte in Niedersachsen jeweils auf einer Versuchsfeldfläche auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Dabei werden sie von ökologisch arbeitenden Kollegen aus ihrer Region beraten.

In Melle sind die Betriebe von Jürgen Sixtus und Jessica Meierfrankenfeld aus Riemsloh-Westendorf eine solche Partnerschaft eingegangen. Jürgen Sixtus ist in diesem Duo der konventionell arbeitende Landwirt.



Finka-Beraterin Vanessa Conrad, Jürgen Sixtus, Werner und Jessica Meierfrankenfeld (von links) stellen die Arbeit des Projektes Finka in Riemsloh vor. Foto: Conny Rutsch

Jessica Meierfrankenfeld bewirtschaftet gleich in der Nachbarschaft gemeinsam mit ihrem Vater Werner Meierfrankenfeld einen zertifizierten Ökobetrieb.

Jürgen Sixtus zeigt uns zwei etwa gleich große Flächen, die mit Winterweizen bestückt sind. Eine bearbeitet er rein mechanisch, um sie von Bei- und Unkräutern frei zu halten. Dazu wird das

Feld mehrmals mit einem sogenannten Striegel bearbeitet, dessen Zinken die nicht erwünschten Pflanzen möglichst im Keimstadium samt Wurzel aus dem Boden holen. „Mitte März haben wir mit Mineralien gedüngt und damit nicht nur dem Weizen geholfen“, meint Sixtus. Eine Rotorhacke kam ebenfalls zum Einsatz. Die Kamille als eigentlich nicht



Die Zinken des Hackstriegels packen das Unkraut an den Wurzeln.

erwünschtes Beikraut steht derzeit allerdings in Blüte.

Eine weitere Fläche bearbeitete der Landwirt mit einem Mittel gegen Pilzkrankheiten: „Da auf der rein mechanisch bearbeiteten Fläche mehr Konkurrenzkräuter wachsen, wird der Weizen hier möglicherweise schlechter ausfallen“, betont Jürgen Sixtus. Er rechnet auf seinen Flä-

chen normalerweise mit einem Weizenantrag von acht Tonnen pro Hektar, Jessica Meierfrankenfeld mit fünf Tonnen.

Doch die ohne Mittel behandelte Fläche dürfte für Insekten attraktiver sein. Vera Kühmann vom Netzwerk Ackerbau Niedersachsen, die das Projekt betreut, erläutert, dass auf den Feldern die Insektenvielfalt mit

Nisthilfen für bestäubende Insekten, mit Fallen für Fluginsekten und Bodenfallen erhoben werde.

Auf der rein ökologisch bearbeiteten Fläche von Jessica Meierfrankenfeld ist zu sehen, dass sich auch hochwachsende Gräser neben dem Weizenwuchs durchsetzen. „Der Einsatz des Striegels auf der Fläche gegen das Unkraut hat den besonderen Nebeneffekt, dass der Weizen mehr Triebe ausbildet“, sagt sie.

Wissenschaftliche Begleitung

Das Finka-Projekt, das wissenschaftlich begleitet wird, ist für einen Zeitraum bis Ende 2025 angelegt. Es soll aufzeigen, wie sich die geänderte Bewirtschaftungsweise auf die Ackerbegleitpflanzen und die Insektenvielfalt auswirkt. Die Ergebnisse könnten zu einem reduzierten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln führen. Auf jeden Fall solle das Projekt eine breite Diskussion in der Landwirtschaft anstoßen.

Aus dem Landkreis Osnabrück beteiligen sich auch die Betriebe Hendrik Meyer zu Pente und der Biohof Bühning (beide Bramsche) sowie Andreas Mönter (Ostercappeln) und der Kleefeldhof (Belm).